

# Mehrzweck Sport- und Turnhallen

Autor(en): **Handloser, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991342>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mehrzweck-Turn- und Sporthallen

R. Handloser

In den letzten Jahren meldete sich in zunehmendem Masse ein Bedürfnis nach Spiel- und Sporthallen, in denen vor allem auch ein uneingeschränktes Hallenhandballspiel ermöglicht wird. Ausserdem verlangt die Breitenentwicklung des Tennissportes Hallen, in denen diese Sportart wenigstens übungsweise betrieben werden kann, da besonders Tennishallen sehr kostspielige Unterfangen sind.

Aber auch eigentliche Sporthallen sind der hohen Baukosten wegen nur in grösseren Städten realisierbar. Ueberall dort, wo der Bau einer spezifischen Sporthalle nicht ins Auge gefasst werden darf, das Bedürfnis einer solchen indessen als dringend geltend gemacht wird, kann eine zweckmässige und zugleich ökonomische Lösung darin gefunden werden, indem zwei nebeneinanderliegende Turnhallen durch Oeffnen einer mobilen Trennwand zu einem Gesamtraum, einer Spielhalle, vereint werden. Es ist heute technisch durchaus möglich, Trennwände zu konstruieren, die in der Handhabung einfach und praktisch sind und auch akustisch eine ausreichende Schallisolation gewährleisten.

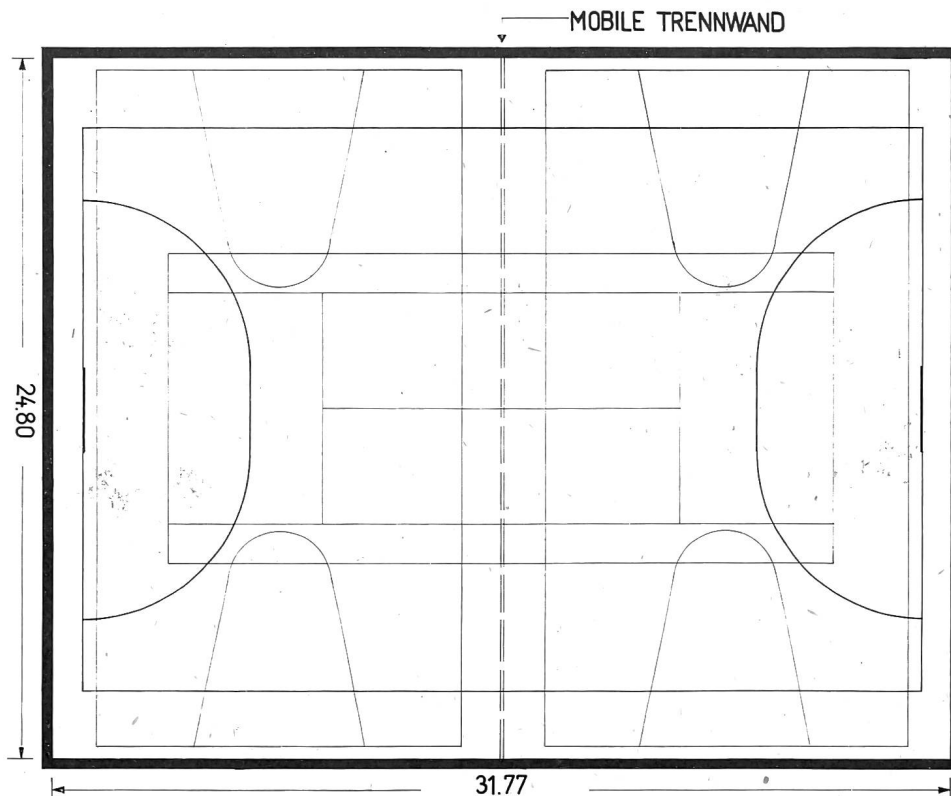
Die Grösse einer derartigen Mehrzweckhalle ergibt sich aus den offiziellen Massen für die entsprechenden Spiele. Hallenhandball verlangt eine Mindestlänge von 30 m, dazu kommen noch je 80 cm für die Torkasten. Das Spielfeld für Tennis ist 23,77 m lang mit je einem Auslauf von wenigstens 4,00 m, so dass sich dafür eine Mindestlänge von 31,77 m ergibt.

Die Breite der Halle wird durch die Basketballfelder der Turnhallen bestimmt. Als gültiges Mindestmass verlangt das Reglement dafür eine Spielfeldfläche von  $13 \times 24$  m; dazu kommt noch ein Auslauf hinter den Grundlinien von je 40 cm. Die kleinste Hallenbreite beträgt somit 24,80 m.

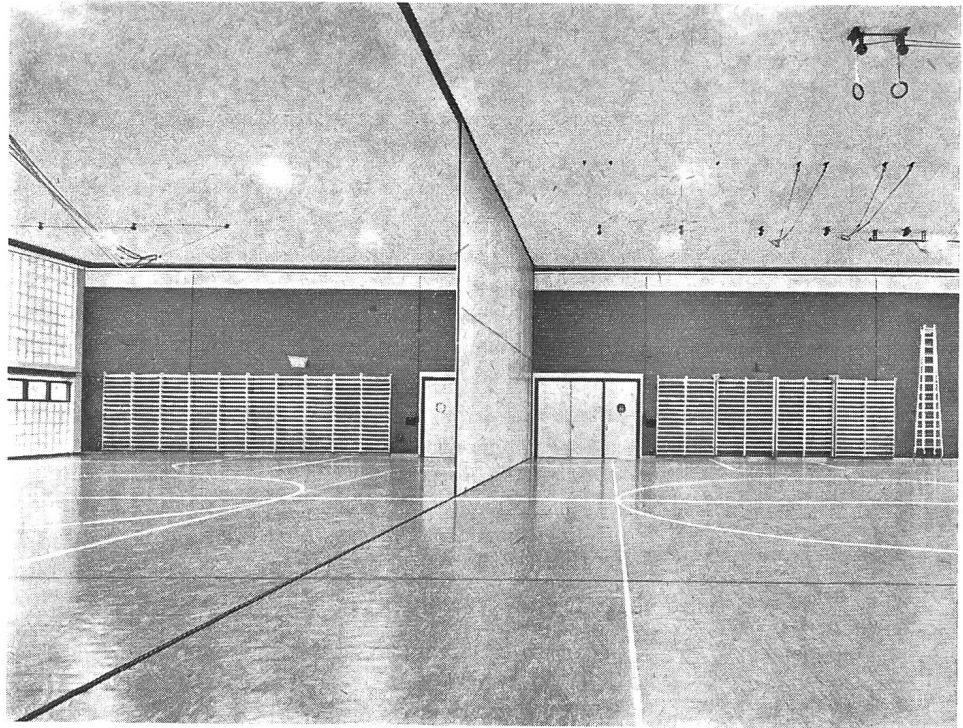
Wenn wir also konsequent die minimalsten Abmessungen einhalten wollen, so muss eine derartige Mehrzweckhalle ein Innenmass von  $24,80 \times 31,77$  m aufweisen. In unserer Schemazeichnung haben wir unter Berücksichtigung der offiziellen Reglemente für Hallenhandball, Tennis und Basketball diese Spielfeldkombination zur Anwendung gebracht. Die Einzelturnhallen weisen hier Grössen von je  $15,85 \times 24,80$  m auf; gegenüber dem Normalmass von  $14,10 \times 25$  m sind sie ganz wenig breiter.

Eine Mehrzweck-Turn- und Sporthalle, die in Verbindung mit einem grösseren Schulhausbau erstellt wurde und ähnliche Abmessungen aufweist, steht heute der Gemeinde Wettingen (AG) zur Verfügung. Es versteht sich von selbst, dass die erstmalige Ausführung einer solchen Kombination intensive technische Studien erforderte, insbesondere was die Belichtung anbelangt und die Konstruktion der

Schemazeichnung  
Basketball-Minimalspielfeld  
 $13 \times 24$  m  
Hallenhandball-  
Minimalspielfeld  
 $15 \times 30$  m  
Tennis, Normalspielfeld  
mit minimalem Auslauf



Mehrzweck-Turn- und Sporthalle der Bezirksschule Wettingen (AG) mit mobiler Trennwand  
Projektverfasser:  
Architekten F. Altherr und T. Hotz, Zürich  
Photo A. Melchior, Zürich



Trennwand. Bei der Ausführung der Fenster musste berücksichtigt werden, dass die Spielrichtung bei geöffneter Trennwand eine andere ist. Mit Glasbausteinen, d. h. richtig gewählten Funktionssteinen konnte das Problem jedoch relativ leicht gelöst werden, sind diese doch absolut ballsicher und auch weitgehend blendungsfrei. Die Trennwand der vorgenannten Halle besteht aus Aluminiumtafeln, die leicht von Hand an eine Seitenwand geschoben werden kann. Die einzel-

nen Elemente sind inwendig mit einem schallschluckenden Material gefüllt; eine gegenseitige Lärmstörung in den Turnhallen kann hier nicht beobachtet werden.

Das Beispiel der Gemeinde Wettingen darf als sehr zweckmässig und nachahmenswert angesehen werden; es bleibt zu wünschen, dass bald in weiteren Gemeinden ähnliche Objekte zur Ausführung gelangen.

## Aus der Sektion Forschung

Dr. med. M. Rhomberg (Fortsetzung und Schluss)

### Wesen und physiologische Grundlagen des Intervalltrainings

#### Begriff und Wesen

Beim Intervalltraining leistet der Athlet das erforderliche Trainingspensum nicht durch eine einmalige Belastung, sondern in einer Reihe oder Serie von kleinen Arbeitsleistungen mit dazwischen eingestreuten Pausen. Es handelt sich um die Wiederholung von Leistungen in rhythmischer Auf- und Abschwelung, so dass Phasen von hoher und geringer Belastung einander abwechseln. Die Mittel- und Langstreckler durchlaufen während eines Trainings nicht die gesamte Strecke, sondern zahlreiche kurze Strecken mit kleinen Pausen. Die einzelnen Teilstrecken werden dabei nicht mit voller Kraft zurückgelegt. Auf diese Weise erreicht man einen stärkeren Entwicklungsreiz bei

geringerer Ermüdbarkeit und wird damit der heutigen Auffassung gerecht, dass bereits der Einsatz von zwei Dritteln der maximalen Kraft als Reiz zur optimalen Entwicklung ausreicht.

#### Sportmedizinische Untersuchungen und Ergebnisse

Die Resultate wurden auf Grund von zwei Arten von Untersuchungen gewonnen. Erstens durch statistische Auswertung der Einzelergebnisse zahlreicher Mittel- und Langstreckenläufer, zweitens experimentell durch Intervallbelastungsversuche mit Sportlern am Fahrradergometer. Die wichtigsten Ergebnisse seien hier zusammengefasst.

Bei einer vergleichenden Betrachtung des Verhaltens von Atmung und Kreislauf, auf die es vor allem ankommt, während der Belastung und in der anschließenden kurzen Pause ergibt sich folgendes:

In der ersten Hälfte der Pause ist die Sauerstoffaufnahme höher als während der kurzen Belastung. Die Atmung und die Kreislauffähigkeit sind zwar noch gesteigert, aber trotz der zunehmenden Sauerstoffaufnahme besteht schon eine Umschaltung des Kreislaufes